

Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Seite 5 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2; die Redaktion Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. f. und l. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichneten Diplome dem Generalmajor und Commandanten der 59. Infanterie-Brigade Theodor Seracsin als Ritter des österreichischen Kaiserlichen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. f. und l. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 5. März d. J. dem Heizer des österreichisch-ungarischen Lloyd Georg Bodisch in Anerkennung seiner anlässlich eines Schiffesbrandes behaupteten mutvollen Haltung das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Budgetrede des Finanzministers.

V.

Was die Ermäßigungen anbelangt, so möchte ich bitten, wie auch der Herr Abg. Dr. von Blener, wie ich glaube, richtig gesagt hat, nicht von der Ansicht auszugehen, daß irgend eine Personal-Einkommensteuer allen diesen Wünschen, welche schon heute hier geäußert wurden, gleich entsprechen kann. Wenn man daran denkt, die Gebäudesteuer und die Erwerbsteuer zu ermäßigen, was ich als das Dringendste ansehen würde, dabei auch noch einen Theil aus dem Lotto-Einkommen und aus dem Salzeinkommen zu versieren, ja wie viel müßte dann die Personal-Einkommensteuer tragen? Das ist eine Täuschung, und nichts ist gefährlicher als in politisch-finanzieller Beziehung sich solchen Täuschungen hinzugeben.

Ich bitte, meine Herren, glauben Sie nicht, daß ich irgend eine persönliche Anspielung mache; wenn Sie wollen, so denken Sie, daß ich von mir spreche. Ich bin auch Abgeordneter, ich habe ja auch Wählerversammlungen mitgemacht, habe mich denselben empfohlen, von ihnen das Vertrauen verlangt und auch erhalten, ich kenne also die Sache. Man kommt in eine Wählerversammlung und hört von dem einen Klagen über die Gebäudesteuer, von dem Zweiten über die Salzpreise, von einem andern wieder über die Gebühren u. s. w. Der Kandidat, der Abgeordneter werden will —

das kostet ihm nichts — verspricht alles Mögliche. (Heiterkeit.)

Ich verwahre mich feierlich, daß ich gegen irgend eine Person spreche, vielleicht habe ich es selbst gethan. (Heiterkeit.) Ich habe nur den Fall angeführt, um meine Worte über solche Illusionen zu begründen. Dann kommt man in den Landtag, in das Parlament und sieht, daß hart im Raume die Dinge aneinanderstreifen und daß es nicht so leicht geht, die Wünsche zu erfüllen. Und dann entsteht Täuschung und ein bitteres Gefühl bei den Wählern und Unzufriedenheit mit dem betreffenden Abgeordneten oder, wenn er so geschickt ist, die Schuld auf andere zu wälzen (Heiterkeit), mit anderen. Es ist aber eine politische Gefahr für alle Parteien ohne Ausnahme, mehr zu versprechen als wirklich in einem absehbaren Zeitraume zu erreichen ist. Von diesem Standpunkte ausgehend, sollte das hohe Haus meiner Ansicht nach über den Ertrag der Personal-Einkommensteuer sich keinen großen Erwartungen und Illusionen hingeben. Derselbe muss schon aus dem Grunde geringer ausfallen, weil man praktisch vorgeben muß. Wenn man auf einmal eine progressive Personal-Einkommensteuer mit hohem Steuerfuß einführt, welche Controle hat man da, wenn nicht in der Regel den guten Willen des Einzelnen und derjenigen, die ihn näher kennen?

Man sagt oft, der hohe Steuerfuß der Steuern in Österreich sei nur dadurch zu erklären, daß der Fiscus sich gegen die Unredlichkeit der Steuerträger schützen muss. Man führte vor vielen Jahren die 10proc. Einkommensteuer der ersten und dritten Classe ein, weil man wußte — das sagen alte, erfahrene Beamte — daß niemand die Wahrheit sagt. Aber eine Personal-Einkommensteuer sollte wenigstens die moralische Wirkung haben, als ein finanz-ethisches Erziehungsmitel zu dienen, damit die vermöglichen Classen den Ehrgeiz haben, daß sie nicht die minder Bemittelten durch irgende Fassionen schädigen. Sollen die Fassionen die Wahrheit erreichen oder ihr auch nur nahe kommen, so muss der Steuerfuß in den ersten Jahren sehr bescheiden sein. Die Sache ist nicht so leicht und die günstige Meinung von dieser Steuer nicht so allgemein verbreitet. Ich erinnere den geehrten Herrn Interpellanten daran, daß in England, diesem classischen Staate der Einkommensteuer, die übrigens keine solche ist, wie die Herren sie wünschen, diese Steuer doch nur als eine vorübergehende Steuer betrachtet und bei jeder Gelegenheit auf Ab-

schaffung derselben gedrungen wird. In Frankreich herrscht, wie bekannt, in der Literatur und in den politischen Körperschaften ein sehr entschiedener Widerstand gegen eine solche Personal-Einkommensteuer.

Für uns ist dies natürlich nicht maßgebend; wir können ja unseren Weg gehen. Ich erinnere aber, daß die Schwierigkeit zum Theile auch darin liegt, daß wir ein großer Staat sind, in welchem eine sehr reiche Mannigfaltigkeit in den wirtschaftlichen Verhältnissen herrscht. Man kann mit vollem Rechte sagen, daß die Personal-Einkommensteuer, wie die Herren sie sich denken, blos in Sachsen und im Großherzogthume Baden sich bewährt hat, während in Preußen dies nicht der Fall ist. Namentlich in dem kleinen Sachsen mit seinen fast gleichartigen wirtschaftlichen Verhältnissen war es leichter als in großen Staaten, eine Personal-Einkommensteuer einzuführen. Ich will damit gar nicht sagen, daß ich nicht die Absicht habe, diese Steuerreform zu beantragen. Im Gegentheile! Wenn ich auch hier und da Zweifel hege, so muß aus dem Umstände, daß von allen Seiten des hohen Hauses, von der rechten, von der linken Seite und von der Mitte des hohen Hauses zweimal schon die Personal-Einkommensteuer urgirirt wurde und niemand im ganzen hohen Hause — ich bitte es zu constatieren, damit ich mich darauf berufen kann — dagegen auftritt, den Schluss ziehen, daß in dieser Beziehung sämtliche Parteien übereinstimmen. (Abg. Ritter v. Skarszewski: O nein!) Ich bitte, da ist zwar schon ein einziges «Nein». (Heiterkeit rechts.) Ich ziehe aber daraus den Schluss, daß ich mit dieser Vorlage kommen soll.

Ich habe auch einige Erfahrungen über die politische Behandlung der Steuer-Angelegenheiten, sowohl von den unmittelbar vorangegangenen Jahren her als auch bis in's Jahr 1873 zurück. So lange in der Budget-Debatte von einer solchen fortschrittlichen Steuer im allgemeinen die Rede ist, stimmt man derselben mit wenigen Ausnahmen zu; kommt aber der Minister mit der Vorlage selbst, da heißt es: O nein, wir haben eine ganz andere gemeint. Dies ist eine Verclausurierung, die ich in meinem persönlichen Interesse zu thun gezwungen war.

Ich muss noch in dieser Beziehung etwas erwähnen. Es hat schon einer der verehrten Herren Abgeordneten hier der Meinung Ausdruck gegeben, gerade diese Session wäre der geeignete Moment gewesen, um diese Steuer einzubringen. Aus zwei Gründen

wichtigsten russischen Eisenbahn-Kreuzungspunkte, denn hier vereinigt sich die aus der Krim und aus dem Kaukasus kommende Linie mit jener von Odessa und Kiew, um von hier an gemeinsam Moskau zustreben.

Trotz eines fünfs viertelstündigen Aufenthaltes in Kursk war hier nichts zu beginnen, da derselbe mitten in die Nacht fiel. Dafür entzögigte das für europäische Reisende um diese Stunde so ungewöhnlich lebhafte Treiben auf dem Bahnhofe; die Reisenden ließen sich die in verschwenderischer Menge vorhandenen Gerichte schmecken als ob es Mittagszeit wäre. Um die zweite Morgenstunde eine aus mehreren Gängen bestehende Mahlzeit aufzunehmen, genügt einen russischen Magen durchaus nicht; für eine gute Verdauung sorgen neben vielen Gläsern Caj einige Glässchen Vodka, die um diese Stunde der Nachtkühle wegen in der Regel verdoppelt werden. Ich war nicht wenig erstaunt, fast sämtliche Insassen des Waggons, in dem ich fuhr, im Speisesaal wiederzufinden.

In der Hälfte des Weges zwischen Kursk und der nächsten größeren Station Orel, gerade an der Grenze der beiden Gouvernements, liegt die schon erwähnte Wasserscheide. Wir treten in das Flusssgebiet der Oka, einem der wichtigsten Nebenflüsse der Wolga, welche hier in unmittelbarster Nähe ihren Ursprung hat, um nach einem Laufe von 1500 Kilometer bei Nižnij Novgorod in dieselbe zu münden. Ich begrüßte das kleine Flüsschen, welches die Bahn zum erstenmale bei Orel kreuzt, als ersten Angehörigen des gewaltigen Stromgebietes der Wolga; wir werden derselben später noch zweimal, zuletzt als mächtigem Strom, begegnen.

Langsam geht es auf das centralrussische Plateau hinauf, dessen südlicher Culminationspunkt von etwa 270 Meter sich nördlich von Kursk befindet, der zu gleicher Zeit die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen und dem Kaspiischen Meere bildet. Nachdem man das ganze Gouvernement Chernigov durchfahren, durchschneidet die Bahn die nördlichste Spitze des Gouvernements Poltava, um darauf in jenes von Kursk einzutreten. Die Stadt Kursk selbst bildet einen der

ansehnliche Stadt Orel ist ein wichtiger Eisenbahnpunkte. Unsere Bahnslinie wird hier von jener gekreuzt, welche vom baltischen Meere zur Wolga führt und die directe Verbindung zwischen der Ostsee und dem Kaspiischen Meere darstellt. Bahnslinien von so gewaltiger Länge — die erwähnte hat über 1900 Kilometer — findet man heute, mit Ausnahme Russlands, nur in den Vereinigten Staaten. Und doch ist diese Linie bei weitem keine der längsten im Reiche des Baren. Man hat es in Russland eben überall mit ganz gewaltigen Distanzen zu thun, für die wir Mittel-europäer keine richtige Vorstellung haben.

Eine zweistündige Bahnsfahrt von Orel gegen Norden bringt uns in das Gouvernement Tula, einem der blühendsten und gewerbreichsten Gebiete des großen russischen Reiches. Man merkt deutlich, daß man sich dem Herzen derselben allmählich nähert. Die Ortschaften bekommen durch die bessere Bauart der Häuser ein freundlicheres Aussehen; die vielen Laubwälder, in denen die Eiche vorherrscht, verleihen auch der flachen Landschaft einen gefälligen Anstrich. Um die Mittagszeit sind wir endlich in Tula, dem russischen Büttich, angelangt. Schon auf den letzten Stationen sah man überall große Aussageläden mit den so beliebten Tula-Arbeiten; hier kann man im Verlaufe einer halben Stunde eine halbe Waggonladung zusammenkaufen. Aber Vorsicht! denn die besseren Tula-Waren sind nicht billig, zumal auf den Eisenbahnstationen, wo man leicht den doppelten und dreifachen Preis zahlen muß.

Tula ist der wichtigste Punkt für die Fabrication von Metallwaren in ganz Russland. Die besten russischen Gewehre werden hier erzeugt; die kaiserliche

glaube ich dies nicht: Erstens herrschen ja bis jetzt, wie von vielen Seiten behauptet wurde, noch Zweifel über die Ergiebigkeit der neu eingeführten indirekten Steuern. Im Herbst werden wir schon näher wissen, wie sich diese Ergiebigkeit stellt. Nach dem bisherigen Fortgange der parlamentarischen Arbeiten glaube ich zweitens nicht, daß heute, wenn ich dieses Steuersystem hier vorgelegt hätte, irgend ein Schritt schon nach vorwärts gethan wäre. Es möge mir das hohe Haus nicht übel nehmen, wenn ich, nicht als Minister, sondern als Mitglied des hohen Hauses, die Bemerkung des verehrten Herrn Abgeordneten aus Salzburg noch einmal betone.

Sie wollen Steuerreformen! Mit Recht. Sie betonen dieselben. Gut. Sie verlangen von der Regierung, daß sie sie einbringt. Nichts dagegen; aber eine gewisse Beschleunigung des Tempos, hohes Haus, ist eine unerlässliche Bedingung dafür, daß irgend etwas Größeres und Umsfangreiches zustande komme, und wenn mein geehrter Herr Vorredner heute, und mit Recht, weil dies ja seit Jahren, schon in den siebziger Jahren, im Budget-Ausschusse hervorgehoben wurde, betont hat, daß vielleicht eine andere Methode in der Behandlung zur Beschleunigung führen könnte, so kann ich dem nur zustimmen. Das hohe Haus hat es ja in seiner Macht, die Geschäftsordnung in der Weise zu ändern oder umzuformen oder anzuwenden, daß, ohne der gründlichen Berathung irgendwie Antrag zu thun, wirklich die Berathungen trotz alledem rascher fortgehen. Nachdem ein fast allgemeiner Wunsch nach dieser Personal-Einkommensteuer besteht, werde ich einen mir vorliegenden, bereits in zwei Commissionen berathenen Entwurf, an dem ich noch selbst eine gewisse Feilung werde vornehmen müssen, im Spätherbst dieses Jahres dem hohen Hause vorlegen. (Beifall.) Meine hochgeehrten Herren! Indem ich mit Dank das Zugeständnis constriere, welches von der hochverehrten Opposition gemacht wurde, daß der Stand der Finanzen sich gebeffert hat, gebe ich auch gern zu, daß man dann keinen Grund hat, die Sache gewissermaßen schon als vollkommen geordnet anzusehen.

Wenn ich auf die weiteren an den Stand der Finanzen gerichteten Hoffnungen und Fragen nicht eingeho, wie z. B. auf eine heute gestreite, wobei der Herr Abg. Dr. von Plener die Güte hatte zu bemerken, daß vielleicht auch die Regierung dagegen ist, so hat dies seinen Grund darin, daß so wichtige Fragen, wie die Valutafrage, kaum en passant besprochen und erörtert werden können. Von einer Abneigung ist mir nichts bekannt. Sie wissen, meine Herren, sehr gut, welchen Schwierigkeiten diese Angelegenheit begegnet, und Sie wissen auch sehr gut, wenigstens ebenso gut wie die Regierung, daß es eine gemeinsame Angelegenheit ist, die eben nur auf dem etwas langsameren Wege der gemeinsamen Verhandlung zur Erledigung gebracht werden kann.

Es wurden auch sehr viele politische, nationale und confessionelle Momente von den einzelnen Rednern theils berührt, theils des breiteren ausgeführt. Selbstverständlich kann ich mich von meinem Standpunkte aus — nicht als Finanzminister, aber als Mitglied der Regierung Sr. Majestät — doch auch wieder nicht einlassen, in eine allgemeine Besprechung aller derjenigen Angelegenheiten, die hier gestreift, mehr oder weniger ruhig oder erregt besprochen, das hohe Haus

beschäftigt. Ich muß zunächst eine Bitte stellen, vielleicht vergeblich, aber ich muß sie doch allen Ernstes stellen: Wenn man schon überhaupt die Güte hat, meine Worte zu citieren, so bitte ich, die wirklich gesprochenen und gedruckten Worte zu citieren. Es hat der letzte Herr Redner gesagt: der Finanzminister wird wieder sagen, und zwar mit seinem Stolze oder so etwas, man kann ohne die Deutschen regieren. Das hat er nie gesagt, er hat ganz etwas anderes gesagt. Er hat diese falsche Citation schon einmal hier in diesem hohen Hause bemängelt, und doch wird sie wiederholt. Bleiben wir in der offenen, ehrlichen Gegnerschaft!

Ein anderer Herr Redner hat am Schlusse einer politischen Excursion die Frage gestellt: Ja da ist die Linke, da ist die Rechte, da ist das Centrum, da ist der polnische Club u. s. w., wo ist denn die Regierungspartei? Nun der Herr Redner hat hinzugefügt, daß in der Welt sonst das Verhältnis besteht, daß die Regierung aus einer Partei hervorgeht, mit ihr steht und fällt, daß die Regierung Führer der Partei ist, und wie diese constitutionellen Doctrinen lauten. Wenn er nun diese Frage auf Österreich anwendet und auf das gegenwärtige Parlament und fragt, wo ist denn die Regierungspartei, und keine findet, so dürfte man ja nach dem alten Sprichworte sagen: Umgekehrt ist auch gesfahren. Wenn es keine Regierungspartei gibt, so kann es auch keine Parteiregierung geben. Eines hängt mit dem anderen zusammen; und gibt es keine Parteiregierung, warum klagen dann die Herren so sehr über das Parteiische des gegenwärtigen Regimes? Aber im Ernst, wie glaubt denn der Herr Abgeordnete, daß eine Partei eine Regierung bilden kann, in abstracto — ich meine nicht hier unter den ganz eigenthümlichen Verhältnissen unseres Staates — offenbar wenn es eine solche Partei gibt, aus deren Schoße jene Männer zur Macht gelangen, die als ihre Führer gelten, welche die Mehrheit des Hauses haben. Nun 8 bis 9 Clubs, also Parteien, zählt unser Abgeordnetenhaus. Also keine für sich kann eine Regierungspartei sein und keine für sich kann eine Regierungspartei bilden.

Es ist also diese Frage, glaube ich, nicht nur nicht in Österreich in diesem Parlamente nicht anwendbar, diese Frage entstammt einer bereits — ob zum Glücke oder Unglücke, ich will es nicht untersuchen — antiquierten Theorie — ich bitte, doch nicht das österreichische Parlament, ich bitte das englische, das jegliche französische und andere Parlamente nach ihrer Parteibildung zu betrachten: wo ist dort eine solche einheitliche Partei nach dem alten Muster der Wighs und Tories oder der Linken und Rechten im alten französischen Parlamente? Es ist eine andere gesellschaftliche Entwicklung, meine Herren! Das Parlament kann auch nichts anderes sein, wie immer das Wahlgesetz geartet ist, auf die Dauer ist es theilweise wenigstens Spiegel der Gesellschaft, und das österreichische Parlament — das hat gestern ein Herr in bereiteten Worten geschildert — ist ein Spiegel der Zusammensetzung der ganzen Bevölkerung der Monarchie, die aus verschiedenen Nationen besteht. Ja wenn es nun aber keine einzelne Partei gibt, welche die Regierung mit Recht als ihre Regierungspartei bezeichnen könnte, und wenn es keine Partei gibt, die als solche allein eine Regierung bilden könnte, so ist doch die natürliche Consequenz, daß eine Regierung nur mit mehreren

Parteien, welche sich verbinden und die Regierung unterstützen, ihres Amtes walten kann — mögen die Namen der Minister lauten wie sie wollen — denn das gehört ja zur arithmetischen Aufgabe: ohne Mehrheit kann man nicht regieren. Keine Partei hat eine Mehrheit, soll dieses Parlament bestehen, so müssen mehrere Parteien sich miteinander verbinden.

Nun der letzte Herr Redner hat — was mich bei der verhältnismäßigen Mäßigung, die er heute überhaupt eingehalten hat, etwas wunderte — den Anfang und den Schluss seiner Rede mit dem eigentlich bei ihm bekannten Satze ausgestattet: Die Regierung ist daran schuld. Ja wenn an allem, was den einzelnen Herren nicht gefällt oder nicht zusagt, die Regierung schuld sein sollte, da müßte ja die Regierung allmächtig sein. Ich glaube, daß uns zu viel Macht zugesprochen wird, wenn der letzte Herr Redner seine Rede damit beginnt, daß die Methode in der Budgetbehandlung ihm etwas zu langwierig — und mit Recht zu langwierig erscheint, und dieses unter anderem darauf zurückführt, daß das Niveau des Parlamentarismus — unter diesem Regime, immer gesunken ist.

Ja, meine Herren! Unter dem Niveau des Parlamentarismus versteht man die geistige Kraft, Vereinsamkeit, Inhalt an Wissen und Charakter sämtlicher einzelnen Herren. Auf welche Weise die Regierung dieses Niveau herunterzudrücken in der Lage wäre, das ist mir unbegreiflich. (Bravo! Bravo! und Heiterkeit rechts.)

Politische Übersicht.

(Reichsrath.) In der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses, Special-Debatte über die Berathung des Budgets, wurden die Capitel Hoffstaat, Cabinetskanzlei, Reichsrath, Reichsgericht und der Titel Ministerrats-Präsidium erledigt. Behufs Verhandlung der Wahlaffäre des Abg. Bloch wird der Präsident in nächster Zeit eine Abendstzung anberaumen.

(Audienz beim Kaiser.) Donnerstag wurde Graf Kálmán vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Ministerpräsident Tisza hat mit dem Grafen Kálmán, später mit dem Grafen Taaffe und abends längere Zeit mit dem Banus Grafen Khuen-Hédervár konferiert.

(Der Triester Gemeinderath) beschloß in seiner vorigestrigen Sitzung, anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen die Streichung der auf Grund einer Entscheidung des Reichsgerichtes über Berfügung der Triester Statthalterei vom Jahre 1885 in die Wählerliste aufgenommenen sogenannten Consorten. Der anwesende Regierungsvertreter Baron Conrad suspendierte diesen Beschuß.

(Der Verwaltungsrath der Südbahn) erklärte seine Bereitwilligkeit zum Verkaufe des Antheiles derselben an der Wiener Verbindungsbahn an den Staat und betraute die Generaldirektion mit den bezüglichen Verhandlungen.

(Istrien.) Se. Majestät der Kaiser hat dem vom Istriener Landtage beschlossenen Entwurfe eines Landesgesetzes, womit der § 5 des Landesgesetzes vom 9. Juli 1863, betreffend die Bestreitung der Kosten der Herstellung und Erhaltung der katholischen Kirchen- und Pfründengebäude, dann der Beischaffung der Kirchenparamente, Einrichtung und Erfordernisse, ab-

weidenden Viehherden belebt, zu einem höchst anmutigen wird.

Da blüht uns aus dem Waldbegrün der Spiegel des großen Teiches von Barizyno entgegen, dessen freundliche, halb in dem üppigen Grün versteckte Dächer an die Nähe der Großstadt mahnen. Dort drüber ist auch die merkwürdige Ruine des Schlosses, welches sich einst die große Kaiserin Katharina bauen lassen wollte, das sie aber während des Baues unvollendet ließ, weil ihr dasselbe mit seinem eigenthümlichen Dache und den umgebenden Thürmchen den Eindruck eines von Candelabern umgebenen Sarkophages machte; der arme Architekt entstieb sich aus Gram über sein misslungenes Werk.

Gleich dahinter überschreitet die Bahn den von freundlichen Hügeln eingeraumten Moskva-Fluß, der hier ganz ähnliche Windungen macht wie die Seine bei Paris, so daß wir ihn einige Werst weiter vor dem anmutigen Orte Ljubljano noch einmal erreichen, dessen lieblicher See von waldbigen Uferhügeln eingefaßt und von zahlreichen Dächen belebt ist. Lange verfolgt noch der Blick den von den Strahlen der Abendsonne beleuchteten Streifen der Moskva, bis in der Ferne die goldglitternden Kuppeln der zahllosen Kirchen Moskau's allmählich am Horizonte auftauchen.

Ein immer deutlicher vernehmbarer Klang schlägt an unser Ohr, und während gleichsam zum Willkommengruß zahllose Glocken ihre melodischen Stimmen vereinen, fährt der Zug in den Bahnhof ein. Die lange ersehnte Stadt Moskau ist endlich erreicht; sie soll uns mit ihren Herrlichkeiten ausschließlich in den nächsten Tagen beschäftigen.

Gewehrfabrik, eine der größten ihrer Art, beschäftigt allein an 10.000 Arbeiter. Sonst ist der Fabrikbetrieb hier erst in neuerer Zeit mehr eingeführt worden; die meisten Waren werden noch als Haus-Industrie erzeugt, so daß man auch heute noch sagen kann, Tula ist eine einzige große Fabrik. Nur gewisse Artikel werden ausschließlich fabrikmäßig gefertigt, so namentlich die über das ganze russische Reich verbreiteten Samovare. Tula'sche Messer werden in Russland überall bevorzugt. Für manche Sorten feinerer Arbeiten zeigt der Russe ein großes Geschick sowie einen feinen Sinn für Verzierungen; eben dadurch sind auch die feineren Arbeiten aus Tula-Metall, einer eigenen Riello-Manier, sowie die bekannten Silberarbeiten mit schwarzer Emaille berühmt geworden.

Den eigentlichen Grund zu dieser bedeutenden Industrie legte Peter der Große, dessen segensreiche Hand man heute — mehr als 160 Jahre seit seinem Tode — noch überall in Russland spürt. Noch ein Artikel wird in Tula in großer Menge erzeugt, der mit den vorher besprochenen Industrien allerdings wenig zu thun hat, nämlich die Erzeugung von Harmoniken. Dieselben gehen von hier alljährlich in unglaublichen Quantitäten nach der Messe von Irbit in West-Sibirien, von wo dieselben hauptsächlich für China eingehandelt werden.

Die Gouvernements im Süden von Moskau, namentlich Tula, Orel und Kursk, hatten seinerzeit ungemein viel durch die Mongolen-Einfälle und späterhin von den Tataren zu leiden. Die «goldene Horde» verwüstete von Zeit zu Zeit diese ganzen Landstriche, so daß die ältere Geschichte derselben fast nur von Käm-

pfen mit den Tataren zu berichten weiß. Dadurch wurden diese Gebiete fast gänzlich entvölkert, und man benützte dieselben nach dem Verfalle der Tataren-Herrschaft dazu, um dahin alle möglichen Verbrecher aus Russland zu deportieren, wie dies heute nach Sibirien geschieht. So mancher reiche und angesehene Mann in Tula oder Kursk hat einen solchen wenig rühmlichen Urahnen aufzuweisen; zum Glücke reicht sein Stammbaum weiter zurück als der manchen Millionärs von Sydney oder Melbourne, die sich kaum einer besseren Ablenkung rühmen können.

Doch wir haben die 15 Minuten Aufenthalt, welche der Zug in Tula hat, schon weit überschritten, und streben unaufhaltsam der Capitale Russlands zu. Halbwegs zwischen Tula und Moskau überschreiten wir zum zweitenmale die Ola, welche hier schon einen stattlichen Fluss von 200 Meter Breite darstellt. Am nördlichen Uferabhang malerisch ausgebretet liegt die gewerbereiche Stadt Serpuchov. Wir sind im Gouvernement Moskau.

Die Ortschaften, an welchen die Bahn vorbeiführt, zeigen hier schon die stattlichen Häuser mit ihren schönen Holzschnitzereien, welche von da an gegen Norden immer häufiger werden. Die Kunst, in Holz zu schneiden, ist ganz besonders im Gouvernement Jaroslaw entwickelt, wo man die schönsten Typen für die bekannten russischen Holzhäuser antrifft. Je näher man an Moskau herankommt, desto freundlicher wird die Landschaft. Das bisher ebene Terrain nimmt den Charakter eines sanften Hügellandes an; überall wohlgepflegtes Ackerland, das mit kleineren Waldparcellen und saftigen Wiesengräben abwechselt, welches Bild, durch die freundlichen Ortschaften und die zahlreichen

geändert wird, die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht.

(Graf Kálmán) und Graf Taaffe sind aus Budapest in Wien angekommen.

(Galizien.) Wie man aus Przemysl meldet, werden dort bereits Vorkehrungen für die bevorstehende Verlegung des Josefstädter Corpscommandos nach Przemysl getroffen.

(Ungarn.) Das ungarische Abgeordnetenhaus ist noch immer bei den §§ 24 und 25 des Wehrgesetzes. Die Abstimmung hierüber soll erst am 15. d. M. erfolgen, womit eine Demonstration für die an diesem Tage begonnene Revolution verbunden werden soll. Samstag sprach als erster Redner Orbán, worauf Varadgy für die Vorlage eintrat. Er führte aus, dass die Armeesprache von der einheitlichen Leitung unterscheidbar sei.

(Bosnisch-hercegovinische Volksbank.) Wie die «Bosnische Post» berichtet, wurde bei der am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung der Direction der bosnisch-hercegovinischen Volksbank beschlossen, die Bank am 12. d. M. zu eröffnen. Die Bank wird sofort mit der Übernahme von Geldern auf laufende Rechnung und der Übernahme von Depositen, dann mit dem Wechsel-Escopagegeschäfte &c. beginnen und ihre Geschäfte allmählich auf alle in den Statuten vorgesehenen Geschäftsfelder ausdehnen; namentlich soll das Sparcassegeschäft schon in einigen Wochen zur Gründung gelangen.

(Deutscher Reichstag.) Die nächste Sitzung des deutschen Reichstages ist auf den 13. März anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen: die Erklärung zum internationalen Hochseefischerei-Vertrage, die Änderung des Vereins-Gesetzes und der Rechenschaftsbericht über Anordnungen auf Grund des Sozialistengesetzes.

(Das serbische Cabinet) wird in seiner ersten Sitzung den Termin für die Einberufung der großen Stupština, wofür Neuwahlen auszuschreiben sind, feststellen. Verfassungsmäßig muss der Zusammitt spätestens einen Monat nach geschehenem Thronwechsel in Belgrad erfolgen. Man nimmt an, dass der Stupština auch eine Vorlage über die lebenslängliche Apanagierung des Königs Milan unterbreitet werden wird. — Aus allen Theilen des Landes sind Huldigungstelegramme an König Alexander und Vertrauensfundgebungen für die Regentschaft eingelangt. — König Milan hat erklärt, dass er das ihm verfassungsmäßig zustehende Recht auf die Erziehung seines minoren Sohnes im vollen Umfange auszuüben entschlossen sei und zu diesem Behufe oft und für längere Zeit nach Serbien zu kommen beabsichtige.

(Die französische Kammer) agnozierte die Wahl Boulangers im Seine-Departement. Die Interpellation Laut über den Kupferring wurde auf vierzehn Tage vertagt. Auf die Interpellation wegen der Panama-Frage lehnte der Finanzminister Rouvier jede Intervention ab, erklärte aber, die Regierung verfolge wohlwollend die Bemühungen zur Rettung der Sache. Die von Rouvier geforderte einfache Tagesordnung wurde mit 344 gegen 145 Stimmen angenommen.

(Der Verlauf des Parnell-Prozesses) gibt dem conservativen Parlamentsmitgliede Caird

Rathaus verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von G. du Boisgobey.

(40. Fortsetzung.)

«Sie hier, mein Fräulein?» rief d'Artige überrascht, indem er Andrea mit ehrbietiger Höflichkeit be-

«Ja,» stammelte Andrea verlegen, «ich habe die Heimweg hier ab.»

«Dann gestatten Sie mir, bei Ihnen zu bleiben. Ich muss sobald als möglich mit der Gräfin von Lisstrac sprechen, und da Sie warten —»

«Himmel! Haben Sie ihr vielleicht eine böse Freunde zu bringen?» rief Andrea.

«Nein, gnädiges Fräulein; es handelt sich um Dinge, welche ich vernommen habe und die auch sie wissen muss, doch bin ich gleichzeitig dem Zufall sehr dankbar, der mich mit Ihnen hier zusammenführte. Ich hatte seit unserer ersten Begegnung im Garten der Tuilerien noch niemals das Vergnügen, Sie allein zu sprechen.»

Diese Worte trugen das Ihrige dazu bei, Andrea derart zu verwirren, dass sie nicht wusste, was sie antworten sollte.

«Ich habe jene glückliche Begegnung nicht vergessen,» fuhr d'Artige fort, «und mehr als einmal schon gesegnet, der mir die Möglichkeit bot, Ihnen

nützlich zu sein.»

Auch ich habe jenen Augenblick bereits wiederholt gesegnet,» erwiderte lebhaft das junge Mädchen. «Was wäre aus mir in der großen Weltstadt Paris geworden, wenn ich nicht Frau von Lisstrac gefunden hätte? Ihnen

Ansatz vorzuschlagen, dass eine aus allen Parteien zusammengesetzte Commission gewählt werde, welche Vorschläge zur endgültigen Regelung der irischen Frage machen soll. Die «Times» erklären sich gegen diesen Plan, dagegen nehmen ihn die Blätter Gladstone's eifrig in Schutz.

(Aus Warschau) wird gemeldet, dass jetzt auf Grund des Ufases gegen die Fremden aus den polnischen Grenzstädten auch die mit legalen Pässen versehenen Ausländer ausgewiesen werden.

(Dänemark.) Die Mehrheit des Finanzausschusses des dänischen Folketing empfiehlt die Verwerfung des Antrages der Regierung auf Bewilligung von 8 Millionen Kronen für die Befestigung der Westseite Kopenhagen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, zur Anschaffung von Löschrequisiten und Ausrüstungs-Gegenständen den freiwilligen Feuerwehren in Polechnei-Klitschnei, Boll-dorf, Stein-Behrowitz und Schöndorf je 60 fl., den freiwilligen Feuerwehren in Senic, Mies und Westec je 50 fl. zu spenden geruht.

(Aus Hofkreisen) wird der «Corresp. de l'Est» berichtet: Von der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie langt aus Miramar fast täglich ein Schreiben oder eine Depesche bei Hofe an, zumeist an ihre Majestäten, oft aber auch an die Frau Erzherzogin Valerie adressiert, mit welcher die Frau Kronprinzessin-Witwe einen überaus innigen Verkehr unterhält. Auch die kleine Erzherzogin Elisabeth hat wiederholt schon ihre kindlichen Gefühle zu Papier gebracht und versäumt es insbesondere nie, der «guten lieben Großmama» Gruß und Kuss zu senden. Die Kaiserin empfindet große Sehnsucht nach ihrem Enkelinde, und man will es so einrichten, dass die hohe Frau dasselbe sofort nach Eintritt der besseren Jahreszeit sehen könne.

(Verhaftet.) Aus Windisch-Feistritz schreibt man der «Südsteirischen Post»: Samstag wurden hier plötzlich durch einen l. l. Kreisgerichts-Commissär die Herren Franz Sorschag, Restaurateur in der Bahnhofstation Windisch-Feistritz, und H. Maßwoschegg, suspendierter Sparcassebeamter, gewesener Gemeinde-Sekretär, Districts-Commissär der wechselseitigen Feuerassuranzgesellschaft &c. in Windisch-Feistritz, verhaftet und deren Schriften konfisziert.

(Schönheitsconcurrenz.) Im «Armonia»-Theater zu Triest fand die Preisvertheilung der Schönheitsconcurrenz statt. Den ersten Preis von 800 Francs Gold und eine reiche Standarte erhielt unter fünf Concurrentinnen Fräulein Roma Miotto aus Triest, eine Blondine; den zweiten Preis Fräulein Elise Antolini aus Benedig, eine dunkle Schönheit.

(Beginnabzug.) Der Kaiser hat dem wegen Verbrechens des Meuchelmordes vom Schwurgerichtshofe Novigno am 10. October 1888 zum Tode verurteilten Stefan Cociancich die Todesstrafe nachgesehen, und der Oberste Gerichtshof hat demselben eine zwanzigjährige schwere und verschärzte Kerkerstrafe zuerkannt.

allein danke ich es, wenn ich heute die Schutzbesohlene meiner theuren Gönnerin bin.»

«Sagen Sie lieber, ihre Adoptivtochter! Sie könnte es nie übers Herz bringen, sich von Ihnen zu trennen.»

«Ich glaube fürwahr, auch ich stirbe aus Schmerz, wenn ich es müsste.»

«Sie haben also nicht die Absicht, sich zu vermählen?» fragte d'Artige lächelnd.

«Ich dachte nie daran und glaube, dass auch Sie sich zu meiner Ansicht bekennen.»

«Sie täuschen sich; meine Jugend ist vergangen, indem ich suchte. Ich wollte ein junges Mädchen heiraten, welches ich liebte und das mich seinerseits lieben würde; ich fand nicht, wonach ich strebe.»

«Sie haben eine glänzende Carrière vor sich, Sie haben treue Freunde —»

«Eine Carrière, welcher ich gern entsagen würde; ich besitze keinen Ehrgeiz und würde leichten Herzengen selbst einen Gesandtenposten aufgeben, könnte ich eine Frau finden, wie ich sie mir erträume.»

«Würden Sie Frau von Lisstrac heiraten, wenn sie Witwe wäre?» fragte die junge Italienerin und brachte dadurch d'Artige vollständig aus der Fassung.

«Ich würde sie einst geheiratet haben,» erklärte er nach einer kurzen Pause, «ja, ich will Ihnen nicht verhehlen, dass es ausschließlich an ihr gelegen hat, wenn ich unvermählt blieb; sie hat den Grafen von Lisstrac mir vorgezogen.»

«Und ich glaube, dass sie Gelegenheit fand, dies gründlich zu bereuen.»

«Vielleicht! Aber ihre Gefühle vermochten noch nicht eine Wandlung zu erfahren, während die meinen nicht die gleichen geblieben sind. Sie sehen daraus,

— (Ehrenbeleidigungs-Prozess.) Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Kronawetter hat gegen das antisemitische Wochenblatt «Der Volksfreund», welches einen Artikel veröffentlicht hatte, in welchem Angriffe persönlichen Charakters gegen den genannten Abgeordneten enthalten waren, die Ehrenbeleidigungsklage eingebracht. In dem incriminierten Artikel wird insbesondere der Anwurf erhoben, dass die Töchter des Herrn Dr. Kronawetter aus einem Wohltätigkeitsfonds, welcher zur Besteitung des Landbausenthaltes armer Kinder bestimmt ist, die Mittel für ihren Ferienaufenthalt bezogen haben sollen.

— (Übertragung von Blut.) Eine glückliche Anwendung der Transfusion hat unlängst in Alresford stattgefunden. Der dortige Arzt Dr. M. Gustace führte nämlich mit Lebensgefahr eine Übertragung seines eigenen Blutes in die Adern einer Patientin aus, deren Kräfte völlig erschöpft waren. Nach zwei Wochen war die Frau wieder hergestellt.

— (Bevölkerung Japans.) Nach den japanischen Blättern hat die Zählung der dortigen Bevölkerung folgende Ergebnisse geliefert: Gesamt-Einwohnerzahl 39,692.070, wovon 19,731.354 männlichen Geschlechtes; verheiratete Männer und Frauen 14,692.448.

— (Wechselsäuferei.) In der Wechselsäuferei der verhafteten Eugenie Sah wird aus Ogulin berichtet: Eugenie Sah hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Auf Grund desselben werben die weiteren Erhebungen gepflogen, nach deren Beendigung man erst ein klares Bild der gesammten verbrecherischen Manipulation der Wechselsäufcherin wird entwerfen können. Die Verhaftete ist physisch und moralisch gebrochen und musste ins Inquisitospital gebracht werden.

— (Erfaßt.) Der Herzog von Southerland, welcher sich seit einigen Monaten in Florida mit Jagd und Fischen die Zeit vertreibt, wird in Bälde die Witwe Mary Karoline Blair zum Altar führen. Die Dame ist die Witwe eines Angestellten des Herzogs, den dieser auf der Jagd durch einen unglücklichen Zufall tötete.

— (In Algier hat es geschneit.) Dieser Vorgang war derart neu, dass fast sämtliche Bewohner hinauseilten, um das ihnen unbekannte Phänomen zu bewundern. In den Schulen haben die Professoren und Lehrer den Unterricht auf.

— (Ein Schiffungslüd.) Der Apenrader Dreimaster «Christine», auf der Reise von Guayaquil nach England, ist mutmaßlich mit Mann und Maus untergegangen; das Schiff ist bereits 60 Tage überfällig.

— (Aus einem Testamente.) ... «Meinem langjährigen Diener Philipp vermache ich 2000 — leere Weinfässchen. Den Wein hat er bereits zu meinen Lebzeiten getrunken.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kammermusik-Abend.) Der zweite Kammermusik-Abend der philharmonischen Gesellschaft veranstaltete auch gestern wieder ein zahlreiches Auditorium, welches der gelungenen Aufführung herrlicher Tonschöpfungen mit Andacht lauschte und selbe mit reichem Beifall begleitete. Mozarts Quartett in G-dur ist eine reizende Composition voll Mozart'scher Anmut, Grazie und gesunder Sinnlichkeit. Die Wirkung, ganz besonders auf seines Zusammenspiel angewiesen, war eine wunderbare,

mein Fräulein, dass das Herz ein wenig zuverlässiges Ding ist.»

«Ja, sie liebt ihren Gatten noch immer, trotzdem sie weiß, dass er ein Elenker ist!» sprach Andrea. «Denn sicher waren es triftige Gründe, welche diese Frau veranlassten, den Mann, dessen Namen sie trägt, zu verlassen.»

«Es steht mir nicht zu, ein Urtheil zu fällen über die Thatachen, welche den Grafen von seiner Gemahlin trennten,» versetzte d'Artige ausweichend. «Immerhin — die Ereignisse sprechen für sich selbst. Bianca Monti war, als sie sich vermählte, reich. Ihr konnte es leicht geschehen, dass man sie nicht um ihrer selbst willen freite. Reichtum und Ruhm pflegen stets Bewunderer heranzuziehen.»

«Diese Gefahr ist für mich ausgeschlossen. Ich bin arm und unbekannt und werde deshalb niemanden an mich ziehen.»

«So werden Sie wenigstens leichter davon überzeugt sein, dass der Mann, welcher um ihre Hand wirbt, eine aufrichtige, uneigennützige Liebe für Sie empfindet. Sie werden ihm vertrauensvoll Ihre Hand reichen können, sobald Ihr Herz Ihre Wahl billigt,» sprach d'Artige in sichtlicher Bewegung.

«Ich hoffe, dass jener, für den früher oder später mein Herz spricht, so sein wird, wie Sie ihn mir schildern, aber noch lenne ich ihn nicht und ich werde ihn vermutlich auch nie kennen lernen!»

«Ist Ihnen denn daran gelegen, ihn kennen zu lernen?» fragte d'Artige mit einem vielsagenden Blick.

(Fortsetzung folgt.)

da eben dieses ein vollendetes war. Im Andante cantabile trat Herr Gerstner mit seinem temperamentvollen Spiele ganz besonders hervor und riss das Publicum zu stürmischen Beifalle hin. Beits Andante aus op. 3 (F-dur) enthält die russische Volkshymne von Lwotow und knüpft daran vielsch verschlungene Variationen, in welchen die der so schönen Hymne innenwohnende Schwermuth in röhrenden Klage tönen durchzittert. Gleichwie sich der nordische Charakter des Russen vom heißblütigen Temperamente des Südländers unterscheidet, so verschieden ist auch ihre Musik, und es kann kaum einen frappierenderen Contrast geben, als es der war, welcher zwischen Lwots Hymne und Mendelssohns Canzonetta (aus op. 12) liegt, welche von unserem Streichquartett in so liebenswürdiger und zugleich so vollendet Weise gespielt wurde, dass selbe über stürmisches Verlangen wiederholt werden musste. Den Schluss bildete R. Schumanns grandioses Trio (op. 110 in G-moll). Der in edelstem Stile gehaltene, breit ausgelegte erste Satz, das schwärmerische, die tiefsten Gefühlsaiten aufwühlende Andantino, das in knapper Form daherschreitende Allegro und der majestätisch ausklingende Schlussatz überzeugten uns, dass uns da eines der besten Producte der deutschen Kammermusik-Literatur geboten wurde. Die Herren Böhrer, Gerstner und Bassner traten an die nichts weniger als leichte Aufgabe mit sichtlicher Begeisterung und überwand die großen Schwierigkeiten dieses hochinteressanten Opus mit Leichtigkeit, und so boten sie uns das herrliche Werk in künstlerisch vollendetem Weise. Nach allen Programmnummern, ja nach jedem einzelnen Satz derselben brauste rauschender Beifall durch den Saal, und folgten stets mehrfache Hervorrufe. Es war einer der gelungensten Kammermusik-Abende und einer der edelsten Genüsse, welchen uns gestern unsere wackeren Künstler bereiteten.

— (Das Abgeordnetenhaus) verhandelte in der vorgestrittenen Fortsetzung der Specialbebatte über das Budget den Titel «Dispositionsfond». Abgeordneter Pichler warf der Regierung vor, dass sie wohl die Bertrümmerung der bürgerlichen Eigenschaften bekämpfe, aber die Bertrümmerung des Staates befürge. Den Patriotismus eines so treuen Volkes wie des deutsch österreichischen, sollte man nicht aufs Spiel setzen. Graf Taaffe erklärte, er betrachte den Dispositionsfond wie jeden anderen Budgetposten und trat entschieden der Behauptung entgegen, dass die Minister die größten Feinde der Consolidierung des Staates seien, sie haben im Geheimtheile alles angewendet, um eine Consolidierung herbeizuführen und das Terrain vorzubereiten, damit alle Völker Österreichs sich wohl fühlen. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte der Gleichberechtigung, sie habe den guten Willen, diese durchzuführen, aber es verhalte sich in der Politik wie im Privatleben: zur Liebe und Versöhnung kann man niemanden zwingen; aber die Regierung sei jedoch unverzagt und hoffe, die Versöhnung, beziehungsweise die Verständigung zuwegezubringen. (Beifall.) Dem Abg. Pichler gegenüber antwortet der Minister, nicht die Regierung, sondern andere versuchen die Bertrümmerung, aber Gottlob siehe der Staat so fest und der Patriotismus der Völker so hoch, dass dies niemandem gelingt. (Beifall.) Freudig vernehme er die Versicherung von dem Patriotismus der Deutsch-Österreicher, aber auch die übrigen Völker vergossen ihr Blut für Kaiser und Reich und werden, wenn es noth tut, auch künftig dasselbe vergießen. (Beifall und Händelsatschen.) Nachdem Abg. Zallinger erklärt, dass er gegen den Dispositionsfond votiere, weil die Regierung weder die Macht noch das Verständnis für die confessionelle Schule habe, wurde der Dispositionsfond mit 138 gegen 129 bei Namensabstimmung angenommen.

— (Waisenhaus-Bauverein.) Ihre kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie hat das Protectorat über den Gottscheer Waisenhaus-Bauverein übernommen. Der genannte Verein stand früher bekanntlich unter dem Protectorate weiland des Kronprinzen Rudolf.

— (König Milan in Pensionopolis.) Sicherem Vernehmen nach gedenkt König Milan in Graz ein Haus mit Garten anzukaufen, welches geeignet wäre, ihm eine bequeme Wohnstätte für den größten Theil des Jahres zu bieten. Er hat in früheren Jahren oft geäußert, dass ihm Graz wie kaum eine andere Stadt als Wohnort für einen Privatmann geeignet erscheine.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Freitag, den 8. d. M., stand vor dem dem hiesigen Schwurgerichte der 20 Jahre alte Franz Odlažek, ein verwegener und höchst gefährlicher Dieb. Bereits vor zwei Jahren wurde derselbe beim hiesigen Landesgerichte wegen Verbrechens des Diebstahles zu zwei Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Aus dem Gefängnisse entlassen, zog er mit einer Elektriziermaschine auf dem Lande herum. Doch schon nach einem halben Jahre griff er wieder zum Diebstahlwerk, welches er in Krain, Steiermark und Kroatien mit seltener Virtuosität betrieb. Er stahl während dieser Zeit an verschiedenen Orten: um 19 fl. Silbergeld, eine Uhr und Silbergeld im Werte von 56 fl., mehrere Ochsen, eine Stute, Kleidungsstücke, Gänse, Schafe etc. Im September wurde dem Angeklagten sein gefährliches Handwerk gelegt, nachdem er zuvor noch

das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit verübt und den Polizeimann Andreas Mihalić in Triail, welcher ihn arretieren wollte, mit der Pistole bedroht hatte, welche ihm nur schwer entwunden werden konnte. Odlažek gab die meisten Diebstahlsfacta zu. Es wurden 23 Zeugen einvernommen. Den Geschworenen wurden 20 Fragen vorgelegt, welche sie sämtlich bejahten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu acht Jahren schweren Kerkers. — Samstag waren der 42 J. alte Kaischler Josef Pičman aus Britos in Oberkrain, bereits abgestraft, der 50 Jahre alte Grundbesitzer Anton Izda aus Dobrepolje, wegen Theilnahme an Creditspapierverschärfung bereits mit vier Jahren Kerker bestraft, wegen des Verbrechens des Raubes und deren Gattinnen, Maria Izda und Maria Pičman, wegen Theilnahme am Verbrechen des Raubes angeklagt. Izda suchte unerfahrenen Landleute damit zu beschwindeln, dass er ihnen gut nachgemachtes Geld im Betrage von 100 fl. um echtes Geld für 20 fl. anbot, allein er konnte mit seinem Schwund keine «Geschäfte» machen. Izda wandte sich daher an Pičman, der ganz verschuldet ist, und empfahl ihm, ihm gegen gute Entlohnung Leute zu führen, welche Geld haben und Geschäfte für falsches Geld entrichten wollten. Pičman warf sein Augenmerk sofort auf den als wohlhabend geltenden Wollhändler Johann Novak aus Birkach, suchte dessen Bekanntschaft zu machen, gieng dem Novak auf den Markt nach Neumarkt nach und offerierte demselben falsches Geld, doch Novak wollte davon absolut nichts hören. Novak gieng am 1. December 1888 in Geschäften nach Zapusche und als er in das Gasthaus Stroj trat, saßen dort schon Pičman und Izda, jeder bei einem besonderen Tische. Novak verließ, rasch seine Tasche bezahlend, das Gasthaus, ihm folgte ebenso rasch Pičman, welcher sich Novak zugesellte; beiden aber gieng etwa fünf Schritte entfernt Izda nach. Pičman begann Novak neuerlich zuzureden, er möge falsches Geld kaufen, doch Novak wollte nichts davon hören. Pičman sah nun, dass er auf gutem Wege das Geld nicht erhalten; er unterschlug daher dem Novak die Beine, so dass Novak auf den Bauch zu Boden fiel, dann legte er sich auf ihn und drückte ihn zu Boden, und als Novak zu schreien begann, hielt er ihm den Mund zu und drohte ihn, wenn er noch einen Laut hören lasse, zu erstechen. Pičman griff nun in die innere Rocktasche Novaks, welche 230 fl. enthielt, und raubte ihm dieselbe, worauf er die Flucht ergriff. Pičman leugnet die That nicht, erklärt aber, er sei zur Ausführung derselben von Izda verleitet worden. Izda leugnet dies; allein sofort nach vollbrachtem Raube eilte Pičman zur Gattin Izda's, welcher er die Hälfte in der Brieftasche gefundenen Geldes übergab. Das übrige Geld gab er seiner Gattin mit dem Auftrage, mehrere Schulden in Krainburg zu bezahlen, was Maria Pičman auch ausführte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage bezüglich der Maria Pičman, welche freigesprochen wurde, bejahten dieselben aber bezüglich der übrigen drei Angeklagten, und wurde Johann Pičman zu sechs Jahren, Anton Izda zu zehn Jahren und Maria Izda zu drei Monaten schweren Kerkers, bei allen verschärft mit Fästen, verurtheilt. — Hiermit sind die Verhandlungen der ersten Session geschlossen.

— (Ernennung.) Der Ministerpräsident, als Leiter des Ministeriums des Innern, hat den Stadthalter-Secretär Dr. Michael Stettenthaler zum Bezirkshauptmann in Krain ernannt.

— (Boden-Losse.) Am 14. und 15. d. M. findet die Subscription auf die zweite Serie der 3prozentigen Prämien-Schuldborschreibungen der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Bodencredit-Anstalt statt. Der Spielplan des neuen Loses, der Amortisations- und Prämienziehungen bietet, ist überraschend günstig. Das mit drei Prozent zu verzinsende Los wird in den Amortisationsziehungen al pari ausgelost, der Besitzer erhält aber dann einen Gewinstschein, der ihn zur Theilnahme an allen weiteren Prämienziehungen berechtigt; entfällt keine Prämie auf denselben, so wird er nach Schluss der Auslosungen mit 10 fl. eingelöst. — Die Summe aller Treffer beträgt 7,932.000 fl. und mit Hinzurechnung des zur Einlösung der Gewinstscheine erforderlichen Betrages: 11,903.120 fl. Mit Rücksicht auf die Par-Rückzahlung und die Verzinsung gewiss eine Chance, die selten geboten wird. Die Bodencredit-Anstalt gestattet die Subscription auch gegen Theilzahlungen, und beträgt die Prämie hierfür per Stück nur 75 kr.

— (Paul Maria Vacroma.) Die in Görz lebende bekannte Verfasserin der von Kritik und Publikum gleich günstig aufgenommenen Romane: «Stürme» und «Formosa» Paul Maria Vacroma hat soeben einen neuen Roman: «Poesie» vollendet, der sich durch Originalität des Stoffes sowie durchwegs spannende, fesselnde Durchführung auszeichnet und entschieden einen neuen Fortschritt in der Entwicklung dieses reichbegabten Dichtertalenten befindet. Wie wir hören, wird diese Romancovarietät demnächst im Buchhandel erscheinen. Für die Leserkreise Innenösterreichs bietet «Poesie» noch außerdem das besondere Interesse, dass sich die reichbewegte Handlung in der Steiermark, beziehungsweise in Graz abspielt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Btg.
Wien, 10. März. Eine heute stattgehabte Versammlung hervorragender Bürger sämtlicher Bezirke Wiens nahm, nachdem zahlreiche Redner, darunter der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Ritter von Chlumeky, und Universitätsrector Suez gesprochen, eine Resolution an, welche erklärt, die Thätigkeit der antisemitischen Partei schädige den deutschen Charakter Wiens, dessen politische Stellung als Reichshauptstadt und Erwerbsverhältnisse und stelle eine sachliche, unbefangene Behandlung der Gemeinde-Angelegenheiten in Frage. Die Wähler Wiens werden zu einmütigem Vorgehen bei den Gemeindewahlen aufgefordert.

Pola, 10. März. Erzherzog Karl Stephan und Erzherzogin Maria Theresia sind zum Besuch der Kronprinzessin-Witwe nach Triest abgereist. — Erzherzog Wilhelm reist heute abends nach beendigter Inspektion nach Zara ab.

Belgrad, 10. März. König Milan richtete unmittelbar nach der Abdication ein sehr warm abgefahutes Telegramm an den Kaiser Franz Joseph, worin er den Gefühlen des Dankes für die ihm und Serbien stets bewiesene Freundschaft lebhaften Ausdruck gab und zugleich den Kaiser bat, seinem Sohne und Serbien auch fernerhin dieselben wohlwollenden Gefühle zu bewahren. In der Antwort des Kaisers ertheilt dieser dem Könige die erbetenen Zusicherungen für den neuen König und das Land in den herzlichsten Ausdrücken.

Rom, 10. März. Die Ministerkrise ist nun definitiv beendet. Seismit-Doda wird Finanzminister, Giolitti Schatzminister, Finali Arbeitsminister. Die anderen Minister bleiben im Amte und behalten ihre Portefeuilles bei.

Paris, 10. März. Der Ministerrath beschloss, den Antrag auf Erlass eines Gesetzes zur Verhinderung mehrfacher Candidaturen zu unterstützen. — Die Untersuchung in Angelegenheit der Patriotenliga ist noch nicht vollständig zu Ende geführt.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 9 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Maz.		
	fl. fr.	fl. fr.		
Weizen pr. Hestosit.	5 83	6 80	Butter pr. Kilo . .	76
Korn	4 50	4 80	Eier pr. Stück . .	2
Berste	4 16	4 60	Milch pr. Liter . .	8
Hafser	2 67	2 95	Rindfleisch pr. Kilo . .	54
Halbfraucht		5 80	Kalbfleisch . .	48
Heiden	4 67	4 80	Schweinefleisch . .	60
Hirse	4 33	5 45	Schöpfenfleisch . .	36
Kulturz	4 83	5 40	Händel pr. Stück . .	65
Erdäpfel 100 Kilo	2 23	—	Lauben . .	20
Winen pr. Hestosit.	12	—	Heu pr. M. Ctr. . .	250
Erbse	13	—	Stroh . .	232
Fisolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter . .	6 70
Rindschmalz Kilo	— 94	—	Klafter . .	4 35
Schweineschmalz . .	— 70	—	weiches, . .	28
Speck, frisch, . .	— 50	—	Wein, roth., 100 Vit. . .	30
— geräuchert . .	— 64	—	weißer, . .	

Angekommene Fremde.

Am 9. März

Hotel Stadt Wien. Losle, Dratsch und Horowitz. Kaufleute. Wien. — Butović, Gutsverwalter, Radmannsdorf. — Fried, Benedig. — Felbinger. — Morawetz und Hoffmann, Wien. Hotel Elefant. Molina, Neumarkt. — Dimitrievich und Renner, Kaufleute, Budapest. — Brunner, Kaufm., Wien. — Weiß, Gewerke, Weissenfels. — Hoffmann, Fiume. Hotel Bäuerlicher Hof. Gramer, Realitätenbesitzer, Neßlthal.

Lottoziehung vom 9. März.

Triest: 11 86 77 64 44.
Linz: 84 80 10 62 21.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Gemessen in Krain auf 800 m. reduziert	mittlere Temperatur nach Gefüge	Wind	neue Himmels- bedeckung in Krain gegenüber dem Vor- abend
7 U. Mdg.	733.8	3.4	W. schwach	bewölkt	0-70
9.2. > R.	734.1	7.4	SW. schwach	bewölkt	
9. > Ab.	734.9	3.0	SW. schwach	bewölkt	1-00
7 U. Mdg.	736.0	1.6	NW. schwach	bewölkt	
10.2. > R.	735.9	6.4	W. schwach	bewölkt	
9. > Ab.	735.4	3.6	W. schwach	bewölkt	Regen

Den 9. vormittags einzelne Sonnenblitze; nachmittags trübe, etwas Regen, rasche Aufhellung. Den 10. trübe, Thauwetter, nachts Regen. Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 4.3° und 3.9°, beziehungsweise um 1.5° und 1.1° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. H. Nicholson, Wien, IX. Kolingasse 4.

Course an der Wiener Börse vom 9. März 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).	Geld	Ware	Oesterl. Nordwestbahnh.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
1/2% einfache Rente in Actien	83.15	83.35	5% galizische	104.40	105.—	107.60	108.—	Gäubodenbank, öst. 200 fl. G.	225.20	225.70	Ung. Nordostbahnh. 200 fl. Silber	178.50	179.—
Silberrente	83.90	84.10	5% mährische	104.40	105.—	109.90	200.—	Desterr.-ungar. Bank 600 fl.	888.—	890.—	Ung. Westb. (Aaa-B) 200 fl. G.	182.—	182.50
1880er 4% Staatsschote, 250 fl.	141.25	142.—	5% kroatische und Slavonische	109.25	110.25	145.50	146.—	Unionbank 200 fl.	232.75	233.25			
1880er > ganze 500 fl.	141.—	141.50	5% steirische und kärntnerische	108.—	—	121.50	122.10	Berlehrsbank, Allg. 140 fl.	157.50	158.—			
1880er Staatsschote, 100 fl.	145.75	146.25	5% siebenbürgische	109.50	—	100.50	101.—						
5% Dom.-Pöbr. & 120 fl.	179.50	180.50	5% kroatische und slavonische	105.—	106.—								
1/2% Dest. Golbrente, steuerfrei	154.20	154.60	5% Temeser Banat	104.75	105.15	Creditloose 100 fl.	185.75	186.—					
Öster. Rentenrente, steuerfrei	111.60	111.80	5% ungarische	104.75	105.25	Clara-Lose 40 fl.	62.—	62.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	57.—	58.—		
Garantierte Eisenbahn-Schuldtreidreibungen.	99.20	99.40	Andere öffentl. Anlehen.	123.70	124.10	Danau-Lose 40 fl.	139.—	—	Allföld-Hunman. Bahn 200 fl. G.	195.50	196.50		
Gürtelbahn in G. steuerfrei	126.—	127.—	Anteile 1878	106.20	107.—	Laibacher Brüm. Anteile, 20 fl.	23.25	24.25	Böh. Nordbahn 150 fl. G.	—	—		
Franz-Joseph-Bahn in Silber	115.—	115.50	Anteilen d. Stadtgemeinde Wien	105.50	106.26	Ösener Lose 40 fl.	63.—	64.—	Westbahn 200 fl.	322.50	323.50		
Borsberger Bahn in Silber	103.—	103.50	Brüm.-Antl. d. Stadtbem. Wien	144.75	145.25	Paliss.-Lose 40 fl.	62.25	62.75	Buschtheader Eis. 500 fl. C.M.	—	—		
Gürtelbahn 200 fl. C.M.	236.—	237.—	Vörfenbau-Anteilen verloß. 5%	95.50	96.20	Salm-Lose 40 fl.	22.—	22.50	Donau-Dampfschiffahrt - Ges.	417.—	419.—		
letzte Linie, Zubw. 200 fl. G. B.	215.25	215.75	Baldinstein-Lose 20 fl.	65.—	65.50	Desterr. 500 fl. G.M.	192.75	193.50	Drau-Eis. (B.-D.-R.) 200 fl. G.	233.—	234.—		
Gürtelbahn für 200 Mark	207.25	207.75	Günzburg-Graf-Lose 20 fl.	48.50	49.—	Dest. Böh. 200 fl. G.	—	—	Erzberg-Bahn 200 fl. G.	80 fl.	81.—		
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	97.—	97.80	Gew.-Sch. d. 3% Präm. Schuldversch.	17.—	18.—	Eisenbahn-Gesell. 200 fl. G.	235.—	235.50	Waggon-Beihant. Allg. in Pest	80.50	81.25		
Borsberger Bahn Em. 1884	93.50	—	Bodencreditanstalt	122.—	122.50	Glob. öst.-ung. Triest 500 fl. C.M.	230.25	230.75	Wienerberger Ziegel Action-Ges.	180.—	181.—		
Ung. Golbrente 4%	101.65	101.80	Bodenerc. allg. öst. 4% G.	101.—	102.—	Anglo-Dest. Bank 200 fl. 60% G.	129.60	129.50	Deutsche Blätter	59.47	59.62		
Ung. Bepreterte 5%	94.10	94.30	Dest.-ung. Bank verl. 41/2%	102.75	103.—	Banforein. Wiener 100 fl.	107.29	108.30	London	121.85	122.10		
Ung. Eisenb.-Anl. 120 fl. G. B.	145.90	146.20	dito. cumul. Städte	99.70	100.20	Budapest. 200 fl. G.	238.60	238.50	Paris	48.97	48.15		
Ung. Bepreterte Prioritäten	145.90	146.20	dito 50jähr. 4%	99.70	100.20	Creditbank, Allg. ung. 200 fl.	302.75	303.50					
Ung. Staats-Obligat. v. J. 1878	99.40	100.—	Depositenbank, Allg. 200 fl.	189.—	190.—	Südb.-Nordb. Verb. 200 fl. G.M.	162.—	163.—					
Ung. Weingesetz-Obl. Ob. 100 fl.	119.—	120.—	Theilzahlungen (für 100 fl.).	99.85	100.20	Deposit. 200 fl. G.	234.50	235.—					
Ung. Präm.-Anl. à 100 fl. G. B.	138.—	138.50	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886	100.83	101.20	Eckompte-Ges. Nrdt. 500 fl.	535.—	545.—					
Ung. Bef. Reg.-Lose 4% 100 fl.	137.50	138.—	Giro- u. Casseb., Wiener 200 fl.	—	—	Actien 100 fl.	99.50	100.50					
Ung. Bef. Reg.-Lose 4% 100 fl.	126.—	126.50	Em. 1881 300 fl. G. 41/2%	100.50	101.—	Hypotheckenb., öst. 200 fl. 25% G.	70.—	72.—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	184.—	184.50		

Laibacher Eislauverein.

Die p. t. Mitglieder werden ersucht, ihre Schlittschuhe und sonstigen Gegenstände noch im Laufe dieser Woche abholen zu lassen, da später der Eislauvpavillon abgesperrt werden wird.

Laibach am 11. März 1889.

Der Ausschuss.

Erste Hausindustrie zu Gottschee in Holzgalanterie-, Korbwaren- und Stock-Erzeugung.

Niederlage und Geschäftsleitung: **Laibach**, Schellenburggasse 4 (im Schleimer-schen Hause) (1066) 3-1 empfiehlt nebst ihren übrigen Fabrikaten zur herannahenden Saison besonders die reiche Auswahl in **Spazierstöcken** in schönen gearbeiteter und moderner Naturware en gros & en détail. Ebenso sind Weichsel daselbst billigst zu haben.

Comptoir-Einrichtung.

Eine gut erhaltene Comptoir-Einrichtung, bestehend aus feuerfester Cassa, 2 Pulten, Sesseln, Copierpresse, Papierkorb etc., außerdem auch Ställagen, werden zu kaufen gesucht. — Offerte unter **G. U. B.** bis 14. d. M. an die Administration dieser Zeitung.

Am Rathausplatz Nr. 17 ist eine schöne Wohnung.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und allem Zubehör, mit Aussicht auf den Rathausplatz für **Georgi zu vermieten.**

Anfrage bei **H. Kenda** im Geschäft.

Husten

Heiserkeit, Lungen-, Brust- und Halsleiden werden am besten erleichtert durch den Gebrauch der reizstillenden, anfeuchtenden und schleimlösenden antikatarrhalischen

Pastillen

die auch ein gutes Praeservativmittel gegen Diphtheritis sind.

In Schachteln à 20 kr. zu haben in der Apotheke **Piccoli**, "zum Engel" in Laibach, Wienerstrasse.

Pastillen aus **Malzextract, Salmiak, Süßholzextract, Elbischteig, Pfefferminz** und **Santonin** in Schachteln zu 10 kr. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme des Betrages. Bei grösserer Abnahme Rabatt.

(4975) 20—19

(944) 3—3

Št. 725.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem naznanja s pogledom na oklic št. 5317 de 1888, da se bode v izvršilni zadevi Janeza Perkota iz Starega Borsta proti Jakobu Novaku iz Potoka dne 23. marca 1889

druga realna dražba vršila.

C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem dne 14. februarja 1889.

(923) 3—2

Št. 1448.

Oklic.

Neznano kje bivajočemu Jakobu Dularju iz Orešic se je postavil skrbnikom na čin Jožef Weißl iz Mokro-

nogu dne 1. marca 1889.

(923) 3—3

Št. 1448.

noga, in se mu je dostavil dražbeni odlok z dne 16. januvarja 1889, št. 363, gledé zemljišča vložna št. 132 davčne občine Mokronog.

C. kr. okrajno sodišče v Mokro-

nogu dne 1. marca 1889.

(923) 3—3

Št. 1448.

noga, in se mu je dostavil dražbeni odlok z dne 16. januvarja 1889, št. 363, gledé zemljišča vložna št. 132 davčne občine Mokronog.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 18. februarja 1889.

(923) 3—3

Št. 1448.

noga, in se mu je dostavil dražbeni odlok z dne 16. januvarja 1889, št. 363, gledé zemljišča vložna št. 132 davčne občine Mokronog.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 18. februarja 1889.

(923) 3—3

Št. 1448.

noga, in se mu je dostavil dražbeni odlok z dne 16. januvarja 1889, št. 363, gledé zemljišča vložna št. 132 davčne občine Mokronog.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 18. februarja 1889.

(923) 3—3

Št. 1448.

noga, in se mu je dostavil dražbeni odlok z dne 16. januvarja 1889, št. 363, gledé zemljišča vložna št. 132 davčne občine Mokronog.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 18. februarja 1889.

(923) 3—3

Št. 1448.

noga, in se mu je dostavil dražbeni odlok z dne 16. januvarja 1889, št. 363, gledé zemljišča vložna št. 132 davčne občine Mokronog.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 18. februarja 1889.

(923) 3—3

Št. 1448.

noga, in se mu je dostavil dražbeni odlok z dne 16. januvarja 1889, št. 363, gledé zemljišča vložna št. 132 davčne občine Mokronog.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 18. februarja 1889.

(923) 3—3

Št. 1448.

noga, in se mu je dostavil dražbeni odlok z dne 16. januvarja 1889, št. 363, gledé zemljišča vložna št. 132 davčne občine Mokronog.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 18. februarja 1889.

(923) 3—3

Št. 1448.

noga, in se mu je dostavil dražbeni odlok z dne 16. januvarja 1889, št. 363, gledé zemljišča vložna št. 132 davčne občine Mokronog.

C. kr. okraj